

von geleisteter Askese und Gottes Gnade, die offensichtlich nicht immer in einem „theologisch korrekten“ Verhältnis zueinander stehen, macht den *vir Dei* zum gefragten Wundertäter. Eben dieses Leitmotiv läßt sich auch in den Frauenviten ausmachen. Askese als Verdienst und Gnadenmittel verliert gegenüber den spätantiken Frauenviten auch in den merowingischen Heiligenleben nicht ihren Stellenwert. Maßstab für eine weibliche Heilige ist also nicht der heilige Bischof (von der Vf. im Vergleich *Vita Genovefae* – *Vita Germani* herausgearbeitet), sondern der durch seine *virtus* wirkende Gottesmann. Nicht einen Amtsträger suchen frühma. Menschen als Vermittlung zu Gott, sondern Askese und persönliches Verdienst verheißen ihnen Erfüllung ihrer Wünsche. Der Titel des Buches (vom Verlag gewünscht?) schließlich verspricht mehr, als die Autorin halten kann – die Frage nach der *Macht* der vorgestellten Frauen wird gerade nicht mehr thematisiert. Ihr Verdienst hat die Arbeit vor allem in der äußerst gründlichen Quellenanalyse und in der präzisen Darstellung.

Gisela Muschiol

Martin KANOVSKÝ, *Štruktúra hagiografických legend* (mit Zusammenfassung: *The Structure of the Hagiographic Legends*), *Český časopis historický* 92 (1994) S. 619–643, geht davon aus, das ma. Denken sei zutiefst hierarchisch gewesen, und beschreibt so die hagiographischen Legenden mit fast mathematischer Formelhaftigkeit.

Ivan Hlaváček

*Vitas Sanctorum Patrum Emeretensium*, edidit A. MAYA SÁNCHEZ (CC 116), Turnholti 1992, Brepols, C u. 130 S., ISBN 2-503-01162-4, BEC 2900. – Die bei Juan Gil in Sevilla angefertigte Diss. bringt nicht nur die Edition von fünf hagiographischen Texten (S. 3–102), sondern einleitend eine gleichlange Untersuchung der Texttradition (man könnte auch den Editionsteil als „ausleitend“ bezeichnen), die die Bedeutung der Heiligen von Mérida und ihrer Viten als Quelle des 6. und 7. Jh. für die Geschichte Spaniens betont, aber in einer Editionsreihe nicht unbedingt erwünscht oder erwartet wird. Ein möglicher Grund für die verlegerische Entscheidung liegt darin, daß die Texte trotz des aufgeblähten Variantenapparates nur einen sehr schmalen Band ergeben hätten: Hier wird jedes *set*, *nicil*, *hiis* notiert, aber durch einige vorausgeschickte Worte dazu und zum unterschiedslosen Gebrauch von *b* und *v* sowie zur Zusammenschreibung von Wörtern hätte der Apparat gewiß um die Hälfte reduziert werden können. Im einzelnen enthält der Band die Vision eines todkranken Knaben Agustus (*insons, simplex et inscius litteris*), der im Jenseits u. a. beobachtet, daß an Fleisch nur Geflügel serviert wird. Ein kurzer zweiter Text schildert den Tod eines an Bulimie leidenden Mönches nach übergangslosem dreitägigem Fasten, der dritte Text handelt vom Abt Nactus, der immer einen Mönch vor und einen hinter sich gehen ließ, um sich vor dem schädlichen Anblick von Frauen zu schützen, und der völlig aus der Bahn geworfen wurde, als eine Frau ihn von weitem erblickte. Die letzten zwei Stücke beschreiben Bischöfe von Mérida, in Sonderheit den Hl. Masana, der mit Hilfe der Hl. Eulalia den Domschatz von Mérida und sein Leben vor den Anschlägen der arianischen Häretiker retten konnte.

G. S.